Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33 — 14. August 1920 — 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

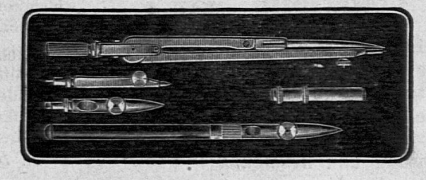
Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

Zur Mittelschulfrage. I. — Elternabende. I. — Luzerner Brief. — Zur englischen Schulreform. — Schulnachrichten.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 43



Schul-Reisszeuge
in allen gebräuchlichen Zusammenstellungen liefern zu billigsten Preisen ab Lager 6
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH
Verlangen Sie den illustrierten Prospekt.

Tuchfabrik Sennwald liefert direkt an Private gedieg. Herren- u. Damen-Stoffe, Strumpfwollen u. Decken. Annahme v. Schafwolle u. alten Wollsachen. Muster franko. Aebi & Zinsli in Sennwald (Kt. St. Gallen). 237

PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.
Verlangen Sie neueste Lagerliste D. 451

Unübertroffen ist
ELCHINA zur
Beruhigung und Kräftigung der Nerven
Hebung des Appetites
Anregung der Verdauung
Kräftigung des Allgemeinbefindens
Günstigen Beeinflussung der geistigen und körperlichen Arbeitskraft.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken. 19

24 **„Ideal“**
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crême „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf.

Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 2

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 27 c
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen f. d. tit. Lehrerschaft

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich I** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 89
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Bodmers leichtfassliche
Hand-Orgel-
Schulen zum Selbstlernen für Wiener oder Schwyzer sind die besten.
Fr. 2.50 in allen Musikhdlgn. oder beim Verlag Ed. Bodmer, Zürich, Dianastrasse 6 B. 628

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Übungen im Grossmünster Montag, 23. Aug. Näheres folgt durch Zirkular.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, 16. Aug., 6 Uhr, Kantonsschule. Volkstümliche Übungen. Spiel. — Lehrerinnen. Dienstag, 17. Aug., 6 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Schulturnen, Spiel.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, 21. Aug., 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen; bei günstiger Witterung im Freien. Darstellung der farbigen Erscheinung mit dem Pinsel.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 17. Aug., 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Dr. J. Kühnel, Neubau des Rechenunterrichtes.

Lehrerturnverein Winterthur. Übungsstunde Montag, 16. Aug., 6—7 Uhr, im Lind. Freiübgn. Männerturnen und Spiel: Fangball und Schlagball. Vorbereitung für die Spielwettkämpfe des V. Z. L. T. V. in Uster am 4. Sept. Zahlr. u. pünktl. Neue Mitgl. herzl. willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 18. Aug., 5 1/2 Uhr, in Horgen, Rotweg. Bei ungünstiger Witterung 5 1/4 Uhr, Turnhalle. Schlagball, Faustball, ev. Lektion II. Stufe. Wir erwarten unbedingt vollzähliges Erscheinen.

Lehrerturnverein Uster. Nächste Übung Montag, 16. Aug., punkt 5 1/2 Uhr, im Hasenbühlschulhaus. Hüpf- und Freiübungen 6. Kl.; Korb- und Schlagball. Neueintretende stets bestens willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung heute Samstag, 14. August, 2 1/2 Uhr, in Wald. Neue Mitglieder freundlich eingeladen. Mädchenturnen 7. Schuljahr. Besprechung der Turnfahrt.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen: Montag, 16. August, 4 3/4 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Turn-Übung muss des Kant. Turnfestes wegen verschoben werden.

Offene Lehrstellen.

1. Interner, protest. Sekundarlehrer **math.-naturw. Richtung.**
2. **Stellvertreter** sprachl.-hist. Richtung, wegen Militärdienst des Lehrers.

Offerten mit Patent und Zeugnissen an 726
Karl Schmid, Vorsteher, Knabeninstitut Herisau.

Die Pädagogik in Russland

wird in dem soeben erschienenen 3. Heft von Bd. II des Sammelwerkes „Russland" von Erismann-Stepanowa eingehend behandelt. Entgegen der üblichen Meinung beweist der Verfasser, dass die russische Schule,

vollkommen objektiv und unparteiisch betrachtet,

in vielen Beziehungen ihren westeuropäischen Schwestern nicht nur nicht nachsteht, sondern sie sogar übertrifft. Zwei weitere Aufsätze über „Die russische Frau" und „Die Reichsduma" sind ebenfalls darin enthalten, sodass das Studium dieses reichhaltigen Heftes sehr empfehlenswert ist. Einzelpreis dieses Heftes **Fr. 3. 50.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie vom

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Knabeninstitut „Steinegg"
800 m über Meer **Herisau.** 800 m über Meer
Primar- & Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. — Kleine Klassen. — Sorgfältige Erziehung. — Die besten Referenzen. — Prospekte. —
372 Der Vorsteher: **Karl Schmid.**

Teufen Appenzellerland.
Professor Busers **Töchterinstitut**
Primar-, Real- u. höhere Töchterschule unter staatl. Aufsicht. Klimatisch bevorzugte, aussichtsreiche **voralpine Höhenlage. Gesunde, Geist und Körper kräftigende Lebensweise.**
Eigene Milch- und Landwirtschaft.
Referenzen von Eltern. 474 Illustr. Prospekte.

Humboldtianum Bern
Vorbereitungs-Institut für Mittel- und Hochschulen
Maturität
Internat und Externat. 84 Prospekte.

Appenzellischer Lehrerverein.

Heiden. Sperre.

Nachdem die Gemeindeabstimmung vom 8. August die Besoldungsvorlage für die Lehrerschaft abgelehnt hat und somit die Maximalbesoldung von Fr. 3500.—, Staatszulage inbegriffen, besteht, haben die 6 jüngeren Lehrkräfte der Gemeinde Heiden ihre Kollektivkündigung erklärt. Der appenzellische Lehrerverein sieht sich daher gezwungen, über diese 6 Lehrstellen die **Sperre** zu verhängen. Wir würden rücksichtslos gegen jeden Lehrer vorgehen, der durch seine Anmeldung mithilft, die beschämenden Besoldungsverhältnisse der Gemeinde Heiden weiter andauern zu lassen. 728

Für den appenzellischen Lehrerverein:
Der Vorstand.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am kantonalen Technikum in Biel ist auf kommendes Wintersemester 1920/21 eine Lehrstelle für **Verkehrskunde, Betriebsdienst** und **italienische Sprache** an der Eisenbahn- und Postschule neu zu besetzen. Fächeraustausch bleibt vorbehalten.

Über Umfang der Lehrverpflichtung und Besoldung gibt die Direktion des Technikums Auskunft.

Anmeldungen sind bis **21. August 1920** der **Direktion des Innern des Kantons Bern** einzureichen. Studienausweise über Hochschulbildung und praktische Tätigkeit sind der Anmeldung beizulegen.

Bern, den 29. Juli 1920. 714

Direktion des Innern des Kantons Bern:
Dr. Tschumy.

Verband der Vorsteher Schweiz. Privaterziehungs-Institute
Das Lehrerstellen-Vermittlungs-Bureau ist von **Zug** nach **Zürich** an das Aktuariat des Verbandes übergegangen. Stellensuchende Lehrer, sowie Vakanzen habende Institutsvorsteher wollen sich künftig wenden an:
R. Thuli, Professor,
Universitätsstrasse 26. 725

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

15.—21. Aug.

15. * Matth. Claudius 1740.
    * Walter Scott 1771
16. * Heinr. Marschner 1795.
17. † Joh. Hinr. Fehrs 1916.
18. † Guido Reni 1642.
19. † Andr. Palladio 1580.
    * J. P. de Béranger 1780.
21. † F. Lope de Vega 1635.
    † Ad. v. Chamisso 1838.

* * *

Ob sich auch manche Türe leis . . .

Ob sich auch manche Türe leis,
Ganz leise hinter Glück und Wollen
Verschliesst, ob auch mit rauhen Schollen
Der Tag bedeckt manch Blütenreis:

So lang die letzte Türe nicht
Sich ewig schliesst, bleibt uns beim Schreiten
Durch wechselvolle Lebenszeiten
Der Hoffnung mildes Sternenlicht.

Johanna Siebel.

* * *

Indovinello.

Son graziosa, son piccina,
Son dei prati la regina,
La mia veste è tanto bella
Ch'io somiglio ad una stella;
Son dei bimbi preferita
E mi chiamo ..... margherita.

* * *

Wenn die Felder sich verdunkeln,
fühl ich, wird mein Auge heller.
Schon versucht ein Stern zu funkeln
Und die Grillen wispern schneller.

Jeder Laut wird bilderreicher,
das Gewohnte sonderbarer,
hinterm Wald der Himmel bleicher,
jeder Wipfel hebt sich klarer.

Und du merkst es nicht im Schreiten,
wie das Licht verhundertfältigt
sich entringt den Dunkelheiten,
plötzlich stehst du überwältigt.

R. Dehmel.

Briefkasten

Hrn. *E. T. in B.* Heerlager u. Heulager der Wandervögel sind gar oft so nahe beisammen, dass niemand sich an dem Ausdruck stiess. — Hrn. *G. H. in R.* Jetzt ist noch alles in den Ferien; etwas Geduld. — Hrn. *E W. in E.* Lügen Sie d. Kinder an od. sagen Sie das von den Kolleg.? — *E. M. in G.* Ritornelle sind prächtige Verszeilen von A. Frei, die den Blumen gelten. — Hrn. *K. K. in B.* D. Anst. in Stäfa heisst Dorina-Stift. — Hr. *T. G. in K.-S.* Dank für den Berggruss. — Frl. *F. R. in S.* Ashelms Katal. zeigen Lesekasten, Lesetäfelch. usw.; aber wie heute die Preise? — *Bern.* Das Wortgefecht darf nun eingestellt werden; sachl. stehen sich wohl d. Meinung. nicht fern, und dem Leidenden liegt d. Sache näher

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 14. August Nr. 33

Zur Mittelschulfrage.

Im März 1920 erhielten die Mitglieder des Vereins schweizerischer Mathematiklehrer von ihrem Präsidenten, Prof. C. Jaccotet in Lausanne, den von einer Kommission bereinigten Entwurf der Eingabe dieses Vereins „an die Eidg. Technische Hochschule, die eidg. Maturitätskommission und das eidg. Departement des Innern, die eidg. Maturitätsprüfung betreffend". Diese nach Form und Inhalt wenig befriedigende Eingabe scheint vielseitig beanstandet worden zu sein, weshalb sie in der ausserordentlichen Sitzung des Vereins vom 8. Mai 1920 in Baden nochmals zur Besprechung gelangte. Der Besuch der Sitzung war begreiflicherweise schwach; wer wollte es auch den schlechtbesoldeten Mittelschullehrern verargen, dass sie sich nicht entschliessen konnten, aus weiter Ferne nach Baden zu reisen, um hier nach mehreren vorausgegangenen Sitzungen an einem schönen Maitag nochmals über diese unseligen Minimalprüfungsprogramme zu brüten! Der Berichterstatter glaubt bemerken zu dürfen, dass sich unser Verein in den letzten Jahren zu sehr von der eidg. Maturitätskommission hat beeinflussen und auf unfruchtbare Diskussionen festlegen lassen. Die eidg. Maturität ist doch eigentlich nur für Ausnahmefälle da. An anerkannt guten Schulen, wie z. B. der höhern Töchterschule Zürich, sollte die Maturitätsprüfung von der Lehrerschaft abgenommen werden dürfen, da die fremden, stets wechselnden Examinatoren doch in der kurzen Zeit zu keinem sichern Urteil gelangen. Man hätte also die Aufstellung eines Minimalprüfungsprogrammes füglich der eidg. Maturitätskommission überlassen können. Diese Meinung kam denn auch in der ausgiebigen, von Prof. H. Schüepp eröffneten Diskussion deutlich zum Ausdruck. Vertreter von Literargymnasien, an denen man die Mathematik stark reduzieren oder gar fakultativ erklären will, warnten angelegentlich vor der Aufstellung eines Minimalprogramms, das von den Gegnern der Mathematik missbraucht werde. Man erhielt fast den Eindruck, dass unser Verein eher ein Maximalprogramm aufstellen sollte, um damit jene Gegner in die Defensive zu drängen. Schliesslich erklärten sich 11 Stimmen für die Eingabe eines Minimalprogramms, 10 dagegen.

Erfreulicher verlief die vom Präsidenten eingeleitete Diskussion über die Frage, ob die Mathematik als Zentralfach zu erklären sei oder nicht. In mannigfacher Weise wurde betont, dass eine tüchtige mathematische Ausbildung für das Verständnis der heutigen komplizierten Kultur unentbehrlich sei. Man braucht ja nur an die überall sich aufdrängenden graphischen Darstellungen, an die Baupläne, an die moderne Geldbeschaffung, die politische Arithmetik, das Versicherungswesen und die in so viele Lebensverhältnisse eingreifende Elektrotechnik zu denken, um einzusehen, dass sich auch die zukünftigen Juristen, Mediziner, Theologen, Staats- und Gemeindebeamten das hiezu nötige mathematische Rüstzeug auf der Mittelschule aneignen müssen. In der Abstimmung erklärten sich 11 Anwesende für Hrn. Barths neue Auffassung der Zentralfächer und nur drei für die alte; mit 22 Stimmen gegen 1 wurde die Mathematik für alle drei Schultypen als Zentralfach erklärt.

Endlich referierte noch Hr. S. May über die Lehrpläne. Da an der Eidg. Technischen Hochschule das Schuljahr im Herbst beginnen muss, so hat man ohne Gegenantrag als minimale Dauer der Mittelschulbildung 6½ Jahre angenommen. Mit 13 gegen 2 Stimmen wurde erklärt, dass die von Hrn. Barth für die Mathematik vorgeschlagene Stundenzahl ungenügend sei. Auf Einzelheiten konnte man der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr eintreten; die Entscheidung über den Schlussatz 10 von Barths Gutachten betr. die Maximalzahl 30 der obligatorischen Stunden pro Woche soll dem Gymnasiallehrerverein anheimgestellt werden.

Auf Vorschlag des Vorstandes wurde in dieser Sitzung Prof. Dr. S. E. Gubler, der ehemalige Lehrer der Mathematik an der Hochschule und an der höhern Töchterschule Zürich in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Gründung und Entwicklung des Vereins schweizerischer Mathematiklehrer zum Ehrenmitglied ernannt. Prof. Gubler war der erste Präsident des Vereins. Seit 1895 hat er an der Zürcher Hochschule eine Vorlesung über Inhalt und Methode des mathematischen Unterrichts an Mittelschulen gehalten, aus der die jetzt an beiden Hochschulen Zürichs für die Lehramtskandidaten obligatorische Didaktik des mathematischen Unterrichts hervorgegangen ist. Er hat sich nicht nur durch seinen vieljährigen, vortrefflichen Unterricht, sondern auch durch seine im Staatsverlag des Kantons Zürich erschienenen Grundlehren der Geometrie an Sekundarschulen, seine Aufgaben für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra an Sekundarschulen und seine im Verlag des Art. Institut Orell Füssli erschienenen Sammlungen sehr geschickt ausgewählter Aufgaben über mündliches Rechnen und über Arithmetik und Algebra um unsere Schulen hochverdient gemacht.

Der mathematische Unterricht ist in den letzten 50 Jahren fast überall in erfreulichster Weise umge-

staltet und den Bedürfnissen der Zeit angepasst worden. Die Reform des geometrischen Unterrichts in England, Frankreich, Italien und Deutschland schildert Felix Klein im Anhang des zweiten Teils seiner autographierten Vorlesungen über Elementarmathematik vom höhern Standpunkt aus in ebenso klarer und fesselnder Weise wie in den beiden Hauptteilen die geometrischen Gebilde und ihre Transformationen.

Fügen wir hinzu, dass auch im Unterricht der darstellenden Geometrie grosse Fortschritte erzielt worden sind. In Frankreich hat der ruhmvolle Geometer A. Mannheim die Mühe nicht gescheut, nach dem Vorbild Eulers in seinen 1882 erschienenen „Premiers éléments de la géométrie descriptive" diese von der starren Lage der Projektionsebenen und den Spuren zu befreien und sie erst dadurch leistungs- und entwicklungsfähig zu machen. Und die Schweiz verdankt den erfreulich hohen Grad in der Entwicklung dieses Unterrichts dem jahrzehntelangen glänzenden Wirken von Prof. Wilhelm Fiedler, dem Schöpfer des grossen grundlegenden Werkes „Die darstellende Geometrie in organischer Verbindung mit der Geometrie der Lage".

In Deutschland und in der Schweiz ist auch der Unterricht in der Arithmetik und Algebra unter der Führung von Felix Klein gründlich reformiert worden. Im Herbst 1905 haben die sog. Meraner-Vorschläge der Unterrichtskommission deutscher Naturforscher und Ärzte übereinstimmend mit den Forderungen von John Perry in England und Gino Loria in Italien die graphischen Darstellungen und das funktionale Denken in erste Linie gestellt. Die neuern Lehrbücher haben diese Vorschläge meist berücksichtigt, oft fast in übertriebener Weise. So hörten wir schon wiederholt von ältern und jüngern Lehrern, dass die prächtige Aufgabensammlung von Bardey in ihrer ursprünglichen Form den verschiedenen Reformausgaben vorzuziehen sei. So wichtig auch die Diagramme für die Darstellung des Verlaufs der Funktionen sind, so ist doch die Untersuchung der Kurven, d. h. ein tüchtiges Studium der analytischen Geometrie noch wichtiger und bildender.

Was man in den vorgeschlagenen Minimalprogrammen z. B. in Trigonometrie und analytischer Geometrie fordert, scheint uns fast wertlos zu sein. Man darf sich in der Schule ebensowenig als in der Praxis auf den Sinus- und Kosinussatz beschränken. Erst durch viele goniometrische Verwandlungen, durch die Auflösung zahlreicher goniometrischer Gleichungen, theoretischer und angewandter Dreiecks- und Vielecksaufgaben wird der Schüler schlagfertig und tüchtig. Wer nur angewandte Aufgaben zulässt, erreicht dieses Ziel nicht. Keine Geringern als Newton in seiner Arithmetica universalis und Descartes in seiner Geometria haben uns auch hierin den richtigen Weg gezeigt.

Die analytische Geometrie hat zunächst eine gegebene Figur in äquivalente Gleichungen zu übertragen, muss dann diese kombinieren und transformieren und die gewonnenen Resultate wieder geometrisch deuten. Als Hauptziel dieses Mittelschulunterrichts betrachten wir das sichere selbständige Lösen von Ortsaufgaben, wobei selbstverständlich auch die schiefwinkligen Koordinaten zur Verfügung stehen müssen; auch die dualen Übungen in Linienkoordinaten sollten nicht so gänzlich fehlen. Die gründliche Beherrschung der Trigonometrie und der analytischen Geometrie scheint uns fast das Wertvollste des Mittelschulunterrichts zu sein. Die Erreichung dieser Ziele erfordert viel Zeit, Kraft und Übung; sie sind aber viel wichtiger und nützlicher als eine oberflächliche Einführung in die Infinitesimalrechnung. Diese müssen wir, abgesehen von einer propädeutischen Behandlung des Differentialquotienten, der Eidg. Technischen Hochschule überlassen. Was Alois Höfler in seiner interessanten Didaktik des mathematischen Unterrichts auf S. 392—393 gegen „einen der kampflustigsten Gegner aller Differentialrechnung an Gymnasien" schreibt, scheint uns nicht gegen, sondern für diesen letztern zu sprechen; denn so genial einfach auch die Leibnizischen Symbole der Differential- und Integralrechnung der Form nach sind, so schwierig sind sie für das wirkliche Verständnis der Schüler. Diese Symbole gehören an die Hochschule, wo sie ja von Grund aus erklärt werden. Wir haben sonst noch genug zu tun und recht oft zu wenig Zeit für die notwendigen Repetitionen, die da, wo auch die Schlussprüfungen nicht dazu zwingen, leicht zu kurz kommen. Zwar wird der erfahrene Lehrer lieber auf seine Verantwortung hin das eine oder andere Kapitel kürzen oder weglassen, als mit seinen Schülern nur halbverstandene oberflächliche Arbeit leisten; nur sollte er dann wegen einer solch vernünftigen Massregel nicht ohne Kommentar im Jahresbericht blossgestellt werden.

Mit diesen Bemerkungen wollen wir auch dartun, dass wir eher unsern Lehrstoff als die Unterrichtszeit reduzieren müssen. Freilich möchten wir darin nicht so weit gehen, wie es oft auch von unsern Hochschulprofessoren vorgeschlagen wird. Wir begreifen wohl, wie sehr ihr mathematischer Unterricht durch die ungleiche Vorbildung der Studierenden erschwert wird; aber es scheint uns doch zweckmässiger und verdienstlicher zu sein, diejenigen Mittelschulen, deren Leistungen ungenügend sind, zu heben, als die guten zurückzubinden; denn die Studierenden müssen jetzt schon so lange auf der Schulbank herumrutschen, dass ihre theoretische Ausbildung nicht noch weiter hinausgeschoben werden darf. Und wie dankbar sind sie für eine tüchtige mathematische Mittelschulbildung, wenn der Militärdienst oder die praktische Lehrzeit ihre Hochschulstudien störend unterbrechen! Die Behauptung, dass unsere Schüler an der Hochschule im ersten Semester in den mathematischen Fächern wenig Neues hören, ist unrichtig und beruht darauf, dass

leider gar mancher frischgebackene Hochschulstudent nicht merkt, was neu und wichtig ist. Da kommen sie und rühmen uns, wir hätten ihnen dies und jenes viel einfacher gezeigt als der Hochschulprofessor. Natürlich, denn wir beweisen ihnen z. B. die Regel $(x^n)' = n\,x^{n-1}$ nur für ganze positive oder im günstigsten Fall für rationale Exponenten, während an der Hochschule nun die allgemeine Gültigkeit dieser und vieler anderer Regeln und Betrachtungen dargetan wird. (Schluss folgt.)

Elternabende.

Wir leben in einer Zeit der Wandlungen. Ob an Stelle des Bisherigen etwas Besseres tritt, wird die Zukunft lehren. Sicher ist auf vielen Gebieten Neues zu erhoffen. Man hat die Unnatur und Verkehrtheit mancher Zustände erkannt und strebt darnach, das Unbrauchbare durch etwas Besseres zu ersetzen. Eigentlich war es immer so; aber der Schritt zum Neuen ist vielen zu langsam. Es liegt die Gefahr nahe, dass man meint, es lasse sich alles von heut auf morgen ändern und bessern. Verordnungen und Gesetze können allein keine wahren Verbesserungen schaffen; manche Bewegung und Veranstaltung unserer Tage schadet mehr, als sie nützt, weil sie den Glauben erwecken, diese oder jene Aufgabe habe eine richtige Lösung gefunden, während in Wirklichkeit das Übel durch oberflächliche Behandlung nur vergrössert wurde. Die wirksamste und natürlichste Umgestaltung besteht darin, dass wir bessere Menschen erziehen. Würden alle Kinder gut erzogen, so müsste unser gesellschaftliches Leben bald gesunden und die Misstände schwinden. An der Erziehung der Jugend hat die Schule starken Anteil; sie unterstützt das Haus in der Erziehungsaufgabe. Wenigstens sollte das das Verhältnis zwischen Schule und Haus sein: die Schule die Gehülfin des Hauses. Nur unter dieser Voraussetzung kann die Schule ihre Aufgabe in befriedigender Weise erfüllen. Was geschieht aber, um die Leistungen der Schule so viel wie möglich zu heben? Die Schulbehörden bemühen sich, tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen; man verbessert die Unterrichtsmethoden, schafft neue Veranschaulichungsmittel, hält auf gute Disziplin, baut die Jugendfürsorge aus, sucht die Lehrmittel durch bessere zu ersetzen und — sollte die Klassenbestände herabsetzen. Aber warum entsprechen die Erfolge nicht der aufgewendeten Kraft und Arbeit? Warum sind Fleiss, Leistung, Betragen so vieler Schüler unbefriedigend? Weil man den tiefern Ursachen, die den Lehrerfolg beeinträchtigen, zu wenig entgegenwirkt. Der Schüler hat oft mit Hemmnissen und Widerständen zu kämpfen, die wir zu wenig beachten. Er gleicht dem Mann, der mit schwerer Last bergauffährt, ohne zu wissen, dass fremde Hindernisse seinen Wagen hemmen, da er sich zu wenig umsieht. Wenn wir genauer Umschau halten, entdecken wir die Kräfte, die dem Schüler je nach Umständen Vorteil oder Nachteil bringen. Die Menschen alle, mit denen das Leben die Kinder zusammenführt, wirken entweder fördernd oder hemmend auf die Arbeit der Schule ein: Eltern, Geschwister, Verwandte, Kameraden, Bekannte, aber auch alle die, deren Tun und Treiben das Kind beobachtet. Die Schule muss sie alle, so weit als möglich, auf ihre Seite ziehen. Die stärkste Macht, mit der sie sich verbinden muss, ist das Elternhaus, das noch grössere Bedeutung erhält durch seinen Einfluss auf die übrigen Mächte, die auf das Kind einwirken. Das Elternhaus darf der Schule nicht gleichgültig oder gar ablehnend gegenüber stehen; es muss der treue Bundesgenosse der Schule sein. Lehre und Erziehung in der Schule vermögen nicht alles; die Schule muss mit dem Elternhaus eine feste Verbindung anstreben. Wenn man einsieht, dass die wahre Schulreform ihre Wurzeln im Elternhaus hat, so wird man die Irr- und Umwege erkennen, die man vielfach gegangen.

Wie oft muss sich der Lehrer sagen: es ist zu begreifen, dass dieser oder jener Schüler so und nicht anders ist, es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre. Da ist das Schülerverzeichnis einer Klasse, ein Heft von über 50 Seiten, jede für einen Schüler bestimmt. Oben Name des Schülers, darunter die Angaben über Fleiss, Leistung, Betragen. Dieser zusammenfassenden Beurteilung folgen weitere Ausführungen, die das Zeugnis begründen, eine Art Beweisverfahren. Daneben, gleichsam zur doppelten Buchführung, ist ein zweites Heft, worin die Eintragungen über Wesen, Charakter, Benehmen, Arbeit des Schülers obenan stehen, so dass sich am Schluss die Zeugnisnote daraus ergibt als Ursache und Folge. Die zweite Darstellung deckt die Abhängigkeit der Schule von der Familie auf. Da steht z. B. auf Seite 3: V. T., einziges Kind, verwöhnt, ja verweichlicht; zu Hause zu keiner ernsthaften Arbeit angehalten, jeder Wunsch wird ihm erfüllt; tyrannisiert Eltern und Gesinde, bei Streit mit Dienstleuten und Kameraden findet er bei den Eltern unfehlbaren Schutz. Ist es zu verwundern, wenn es weiter heisst: V. T., keine Ausdauer, vermag keine Arbeit ernsthaft anzupacken; Neues reizt ihn, aber der Eifer erkaltet rasch; beim Spiel ohne Mut, ohne Geschick und Zähigkeit, dafür um so lauter mit dem Wort, ein Maulheld, nimmt es mit der Wahrheit nicht zu genau, neckt und quält mit Vorliebe kleinere Schüler, verklagt Kameraden usw. Auf einer andern Seite lesen wir: P. S.: Vater Gewohnheitstrinker, grob, polternd, schlägt Kinder wegen jeder Kleinigkeit; Unfrieden im Hause, Mutter abgehärmt, mit wenig Sinn für Ordnung und Verwendung der knappen Mittel. P. S. ist unterernährt, kommt müde in die Schule, oft zerstreut, reizbar, flucht, schlägt seine Kameraden; die Leistungen gehen zurück. Seite 9: J. F.: Eltern arbeitsam, kindlich frohe Leute; erziehen ihre Kinder in Heiterkeit, Wahrhaftigkeit und Ordnungsliebe, machen nicht viel Worte, wirken durch Wesen und Beispiel. Zeugnis des Knaben: J. F. ist ein geweckter, fleissiger Knabe, anständig, verträglich, offen und wahr.

Zeigen diese angedeuteten Beispiele nicht, wie notwendig es ist, dass die Schule Fühlung sucht mit dem Hause? Ein Lehrer, der eine neue Klasse hat, wird nicht nur Namen, Art und Unart seiner Schüler kennen wollen, er wird auch den Kräften nachgehen, die auf das Kind einwirken oder einzuwirken imstande sind, um sie der Erziehung des Kindes dienstbar zu machen. Er beginnt die Hausbesuche. Unterlässt er diese, so kann es geschehen, dass er Eltern seiner Schüler drei Jahre hindurch nicht zu sehen bekommt. Die Eltern fragen nicht nach dem Lehrer, und erst, wenn im letzten Zeugnis eine Note merklich sinkt, dann entrüstet sich die Mutter, jetzt will sie wissen warum; rasch wird aufgebrochen. Der Leser kennt das Weitere der Krisis, die mit der Aussprache, wäre sie nur schon früher erfolgt, einen versöhnenden Ausklang findet. Also der Lehrer mache Hausbesuche. Sie lassen ihn Blicke tun in das Leben der Schüler, sie geben ihm wertvolle Aufklärung, so dass er manches Kind mit andern Augen ansieht. Auch wenn die Eltern ihm nichts Besonderes über die Kinder zu berichten haben, so ist sein Besuch doch nicht wertlos; es macht dem Schüler Eindruck, wenn er sieht, dass Eltern und Lehrer sich besprechen. Freilich, wenn der Lehrer fünfzig und noch mehr neue Schüler hat, so geht es lange, bis er herum ist. Und doch hat er den Eltern vieles zu sagen, und manches hat er mit allen zu besprechen. Liegt es da nicht nahe, der Einfachheit halber Eltern und Besorger der Schüler von Zeit zu Zeit zu einer Besprechung, zu einem Elternabend einzuladen? Warum sollte er nicht mit allen Eltern das besprechen, was für alle wertvoll ist? Eine solche Besprechung bietet den Vorteil, dass der Lehrer manches bestimmt und entschieden sagen kann, was er dem einzelnen gegenüber nur mit Vorsicht oder gar nicht äussern darf. Eine ganze Versammlung verträgt eher eine schärfere Anspielung als ein einzelner, denn findet sich auch mancher Anwesende getroffen, so bleibt ihm doch die Annahme, es gelte einer andern Ecke. Nicht zu vergessen ist, dass Väter und Mütter lächelnde Wahrheiten besser ertragen als brummige. Hüten wird sich der Lehrer, den Eltern gegenüber den Prediger oder Schulmeister zu spielen, sonst hätte er bald keine Zuhörer und keine Mitarbeiter mehr. Er wird sich vielmehr bemühen, seinen Veranstaltungen einen ungezwungenen, gemütlichen Ton zu verleihen.

Ein Elternabend wird sich gewöhnlich mit einem bestimmten Thema beschäftigen. Mehrere Fragen können besprochen werden, wenn sie irgendwie miteinander oder mit besondern Vorkommnissen in Beziehung gebracht werden können, so dass die anwesenden Eltern das Gefühl haben, die verschiedenen Mitteilungen gehören ins selbe Körblein. Begründet ist es wohl, wenn der Lehrer vor oder nach dem Hauptthema noch einiges zu sagen hat, was nicht gerade mit dem Vortrag zusammenhängt, aber für den Augenblick gerade wichtig oder von Interesse erscheint. Erwünscht wird es vielen Eltern sein, wenn der Lehrer frägt, ob jemand am selben Abend oder später etwas zu besprechen oder auf eine früher behandelte Frage zurückzukommen wünsche; denn es ist nicht jedermanns Sache, sich augenblicklich zu äussern, manche wollen erst über das Gehörte nachdenken, sich überlegen, erst Aufschluss verlangen usw. Es gibt Leute, die auch in einer kleinen Gesellschaft nicht gern „das Wort ergreifen"; diesen wird der Lehrer Gelegenheit eröffnen, mit ihm zu reden. Wünschbar, ja notwendig ist es durchaus, dass die Eltern nicht nur zuhören, sondern die Ausführungen des Lehrers ergänzen oder andere Ansichten äussern. Alle sollen einander helfen in der Aufgabe: mehr Verständnis für das Kind, sein Leben, seine körperlichen und geistigen Anlagen, seine seelischen Bedürfnisse zu gewinnen; alle suchen den Weg ins Kinderland, um besser erzogene Kinder zu haben. Gern wird der Lehrer zuhören, wenn aus der Versammlung heraus jemand etwas sagt, was ihm so recht aus der Seele gesprochen ist und mehr wirkt, als wenn er's selber geäussert hätte. Wenn aber andere und gegenteilige Ansichten fallen, wenn feiner gesponnene Einwendungen und Vorhalte laut werden, so wird er darob nicht erschrecken. Kann ihn jemand überzeugen, dass er in einer Sache auf dem Holzweg ist, so wird er sich nicht auf seine Ansicht versteifen, sondern Zugeständnisse machen, ja, wenn es sein muss, reuig umkehren. Sich einer bessern Einsicht erschliessen, ist besser, als auf irriger Meinung zu beharren. (Schluss folgt.)

Luzerner Brief.

Am 29. Juli fand in Luzern die Delegiertenversammlung der kantonalen Lehrerkonferenz statt. Zuerst wurde die Schulblattrechnung für das Jahr 1919, die mit einem Vorschuss von einigen hundert Franken abschliesst, genehmigt. Dann beriet die Versammlung Anträge auf Abänderung und Ergänzung der Vollziehungsverordnung zum Erziehungsgesetz v. J. 1910. Der Präsident, Hr. Josef Fischer in Willisau, bemerkte einleitend ganz richtig, dass es eigentlich nicht zweckdienlich sei, zu einem Gesetz aus dem J. 1910, das in vielen Punkten dringend abzuändern wäre, heute eine Vollziehungsverordnung zu erlassen. Viel besser wäre die sofortige Anhandnahme der Revision des Erziehungsgesetzes. Auf denselben Standpunkt stellte sich Hr. Ed. Schwegler in Kriens, der auf das Referat von Hrn. Rektor Ineichen und auf den Beschluss der Konferenz in Gerliswil hinwies, die eine Revision des Gesetzes forderte. Schliesslich wurde doch für vorteilhafter erachtet, auf das Geschäft einzutreten, weil die Zeitumstände der Verwirklichung verschiedener Reformen ungünstig seien und weil mit einer fortschrittlichen Vollziehungsverordnung gewisse Wegleitungen für ein zukünftiges Gesetz gegeben werden können. Der Vorstand wird die gefassten Beschlüsse an die Erziehungsbehörde weiterleiten. Der Generalbericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen gab Anlass zu folgenden Beschlüssen: 1. Die Ablieferung aller Konferenzarbeiten an den Berichterstatter ist obligatorisch. 2. Die beste Arbeit soll im „Schulblatt" oder in einem Jahrbuch veröffentlicht werden. 3. Es sind Einführungskurse in das Zeichnungswerk von Rud. Lienert abzuhalten. 4. Es sind alle Bestrebungen zu fördern, die Bürgerschulen in berufliche Fortbildungsschulen umzuwandeln. — Die Delegierten bestimmten Luzern als Versammlungsort der nächsten kantonalen Lehrerkonferenz; Haupttraktandum: Der Religionsunterricht.

Auf Veranlassung des Luzerner Kantonalverbandes des kath. Lehrervereins der Schweiz stand noch auf der Traktandenliste: Jubiläumsbericht der Sektion Luzern des S. L. V. und Schulblatt. Bekanntlich hatte der Präsident dieser Sektion, Josef Wismer, Sek.-Lehrer in Luzern, im vergangenen Frühjahr bei Anlass des 25jährigen Bestehens der Sektion ein kleines, neun Seiten umfassendes Schriftchen abgefasst, das auch im Schulblatt, dem Organ der kantonalen Lehrerkonferenz, Aufnahme fand (Redaktor: Hr. J. Ineichen, Rektor), weil es reichen schulgeschichtlichen Stoff enthält. Diese Aufnahme ins Schulblatt war angeblich für den kath. Lehrerverein ein Ärgernis, dem er in einem Proteste Luft machte. Hr. Ineichen hatte diesem Proteste aus Gründen journalistischen Anstandes den Raum im Schulblatt verweigert. Hierauf wandte sich der erzürnte Vorstand des kath Lehrervereins an die Delegiertenversammlung der kant. Lehrerkonferenz, die mehrheitlich aus Angehörigen seiner Auffassung zusammengesetzt ist. Was sollte die Delegiertenversammlung in dieser Angelegenheit tun? Hr. Weibel, Lehrer in Gerliswil, beantragte, auf die Behandlung dieses Geschäftes nicht einzutreten, weil die Delegiertenversammlung nicht berechtigt sei, über die Sektion Luzern des S. L. V. zu Gericht zu sitzen, und weil zu befürchten sei, es könnte die kantonale Lehrerkonferenz Schaden nehmen, da nicht einzusehen sei, dass Vereine mit so verschiedenen Standpunkten sich auf eine Mittellinie finden können. Die Vertreter des kath. Lehrervereins bliesen hierauf Friedensschalmeien, indem sie meinten, gerade die heutige Versammlung sei dazu da, eine Einigung zu versuchen. Von dieser Erwägung getäuscht, beschloss die Mehrheit Eintreten. Der Präsident des Luzerner Kantonalverbandes des kath. Lehrervereins ergriff das Wort, um den Protest zu erneuern. Von den hass- und neiderfüllten Auslassungen des Protestes, den derselbe Präsident unterschrieben, nahm er Umgang und spielte dadurch entweder die Rolle des Wolfes im Schafspelze oder jene des Hampelmannes: Hauptvergehen des Schulblatt-Redaktors sei die Veröffentlichung des Jubiläumsberichtes, wodurch das Schulblatt zum Propagandamittel für den S. L. V. geworden, der doch ausgesprochen freisinnige Schulpolitik treibe. Diesen Anschuldigungen erwiderte in ausgezeichneter Weise Hr. Rektor Ineichen, der als Mitglied des Zentralvorstandes in die Tätigkeit und Bestrebungen des S. L. V. besonders eingeweiht ist. Seine markante Rede gipfelte in den Worten, dass der S. L. V. nicht der Verein ist, als den ihn der kath. Lehrerverein ausgibt, dass in seinen Reihen von jeher auch ausgesprochen konservativ-katholische Lehrer tatkräftig mitgearbeitet haben (z. B. Th. Schönenberger in St. Gallen), der S. L. V. steht auf neutralem Boden; wenn er dazu gekommen ist, für fortschrittliche Bestrebungen im Schulwesen einzutreten, so ist es nicht seine Schuld, wenn diese Fortschrittsgedanken gerade von der freisinnigen Partei ausgegangen sind. Die Sektion Luzern des S. L. V. arbeitet im nämlichen Geiste; wenn der Jubiläumsbericht ins Schulblatt aufgenommen wurde, so lag die Berechtigung in den idealen Ideen, die der Bericht entwickelte (wenn er z. B. schreibt: die Aufgabe der Schule, Erziehung und Bildung der Jugend im Geiste echt christlicher Humanität ist die edelste Idealpolitik des Staates), sodann im reichen schulgeschichtlichen Stoff, den er enthält, wenn er z. B. über die Verwertung der Bundessubvention im Kanton Luzern spricht. Auch in religiöser Hinsicht kann man dem S. L. V. nichts vorwerfen, weil er auf dem Boden des Art. 27 der Bundesverfassung steht; es ist eine durch den Weltkrieg geläuterte Ansicht der Mehrheit des S. L. V., dass der Religionsunterricht, sofern er vom Lehrer erteilt wird, von ihm mit hoher Bewertung behandelt werde, dass der katholische Lehrer katholischen, der protestantische Lehrer protestantischen Religionsunterricht gebe.

Hierauf meldete sich Hr. Seminardirektor Rogger in Hitzkirch zum Worte; seine Ausführungen waren vornehmlich schlaue Kniffe, womit er den S. L. V. und Hrn. Ineichen glaubte blossstellen zu können. Er sprach davon, dass der Jubiläumsbericht die kath. Lehrer angeödet habe („anöden und Schindluderei" scheinen eine Zierde des Wortschatzes des geistlichen luzern. Seminardirektors zu sein, sie kennzeichnen auch dessen Gesinnung). Hr. Rogger unterbreitete der Versammlung eine langfadige Resolution, die einesteils verlangt, dass das Schulblatt neutral geführt werden müsse,

indem es keine beleidigende Werturteile über Lehrerorganisationen oder Personen enthalten dürfe, andernteils das Bedauern ausdrückt über die Aufnahme des Jubiläumsberichtes der Sektion Luzern des S. L. V., die nicht auf neutralem Boden stehe, im Schulblatt. Der Präsident der Sektion des S. L. V. Wismer, Luzern, markierte den Entwicklungsstandpunkt des S. L. V. und wies die an ihn erhobenen Anschuldigungen als Unterschiebungen zurück. Hr. Jenni in Luzern beantragte Annahme des ersten Teils der Resolution der das Schulblatt als neutrales Fachorgan der Kantonalkonferenz erkläre. Die Führer des kath. Lehrervereins drängten zum Schlusse. Hr. Rogger erklärte auf verschiedene Punkte in der Resolution zu verzichten. Die abgeänderte Fassung des Beschlusses (die durch die wiederholte Erklärung Hrn. Roggers, dass sie keine Spitzen gegen Hrn. Ineichen enthalten dürfe, und dass er die endgültige Redaktion mit dem Präsidenten erledigen werde, überhaupt keinen bestimmten Wortlaut haben kann), wurde mit 20 Stimmen, genau mit dem absoluten Mehr, angenommen. Wer kennt nun den Wortlaut des Beschlusses?

Durch die Verhandlungen und den Beschluss der Delegiertenversammlung der luzern. kanton. Lehrerkonferenz wird selbstredend die Arbeit der Sektion Luzern des S. L. V. in keiner Weise berührt; der S. L. V. und die Sektion Luzern haben ihre Ziele, und die verfolgen sie ohne Rücksichtnahme auf Billigung oder Ablehnung durch den kath. Lehrerverein. Die Sektion Luzern des S. L. V. hat mehr denn je eine hohe Aufgabe im Kanton Luzern; es gilt, die Grundsätze der geistigen Freiheit vor Knechtung zu schützen, es geht um die Wertschätzung edler, wahrer, menschlicher Gesinnung, es gilt dem Kampfe um die neutrale Schule, alles Errungenschaften und Ideale, die im luzern. kantonalen Seminardirektor einen mit Schlauheit und Fanatismus gepaarten Gegner haben. Der Kampf geht um hohe Menschheitsideale, wir nehmen ihn auf! *-er.*

Zur englischen Schulreform.

Eine starke evolutionäre Bewegung geht durch die englische Volksschule, wovon der Bericht des London County Council erfreuliches Zeugnis ablegt. Er befasst sich hauptsächlich mit dem Unterricht von Volksschulkindern, die das elfte Altersjahr zurückgelegt haben. Nach dem Unterrichtsgesetz von 1918 sollen die örtlichen Erziehungsbehörden dafür besorgt sein, dass im Unterricht dieser Schüler zu geeigneter Zeit praktische Tätigkeiten eingeführt werden, die dem Alter, den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Ferner sollen auch vorgeschrittene Kurse ins Leben gerufen werden, die den älteren und intelligenteren Schülern reiche Anregung und Hülfe bieten, auch wenn sie über das vierzehnte Altersjahr hinaus in der Schule bleiben.

Mit der Errichtung und Entwicklung der Mittelschule (1902) gingen andere Dinge Hand in Hand: Die Primarschule erhielt mehr Jahreskurse, so dass Schüler, die die Mittelschule nicht besuchen können oder wollen, bis zu ihrem 15. oder 16. Altersjahr an der "elementary" school bleiben können. Diese Verlängerung der Schulzeit kam teils durch die Behauptung der gesunden öffentlichen Meinung gegenüber derjenigen der Erziehungsbehörden zustande, teils durch den freien Entschluss weitsichtiger Eltern aus Arbeiterkreisen, die ihre Kinder länger vom Arbeitsmarkt fernhalten wollten. Es ist ein Zeugnis für die Klugheit dieser Eltern, dass sie ihre Kinder nicht zur Sekundarschule, sondern in die Primarschule schickten, da sie wohl erkannten, diese letztere sei der Eigenart ihrer Kinder besser angepasst; denn es gibt eben viele Kinder, die mehr lernen durch manuelle Tätigkeit als durch Reden und Schreiben.

In London werden jährlich zwei Examen abgehalten. Durch das erste werden die besten Schüler für die Sekundarschule bestimmt, von ihnen nimmt man an, dass sie kraft ihrer Tüchtigkeit einmal Preise (scholarships) erringen werden. (Die gewissenhaftesten Lehrer suchen womöglich solche scholarship Schüler, ja wenn möglich ganze Klassen solcher „Vorzugsschüler" heranzubilden.) Nach diesem ersten Examen folgt ein zweites, wobei die nächstbesten Schüler für einen vierjährigen Kurs an einer "Central School" ausgehoben werden. Bis jetzt existieren fast sechzig solcher Schulen, die mit Laboratorien und Räumen für praktische Arbeiten versehen sind. Die Lehrer, die meist patentiert und akademisch gebildet sind, erhalten für ihre Tätigkeit eine kleine Summe zu ihrer festen Besoldung. Die Klassen der "Central Schools" sind kleiner als die der gewöhnlichen Primarschule, und man hofft, viele der Schüler sogar fünf Jahre zu behalten, so dass sie erst mit dem sechzehnten Altersjahr die Schule verlassen. Diese "Central Schools" sind ein grosser Erfolg und beweisen, wie sehr der Unterrichtsminister, Mr. Fisher, Recht hatte, sie zu einem integralen Teil seines Reformplanes zu machen. Die andern Schüler zwischen elf und vierzehn Jahren, die nicht zu den Begabteren gehören, sind deswegen noch nicht die Schwachen. Krankheit, späte Entwicklung, ungünstige häusliche Verhältnisse, kurz, eine Menge von Ursachen haben ihren Schulgang auf die "ordinary" Primarschule beschränkt. Auch sie sollen zu ihrem Recht kommen, vor allem muss ihnen die Wohltat und der Vorteil kleiner Klassen möglichst früh gewährt werden, und speziell geeignete Lehrer sollen ihnen in weitestem Umfange die Vorzüge der Sekundar- und Zentralschulen angedeihen lassen. Grosser Wert wird auf die praktische Betätigung gelegt, alle Handfertigkeiten wie Buchdruck- und Buchbinderarbeiten, Putzmacherei usw. können nützliche Erziehungsmittel sein, wenn sie auch der Form nach viel Berufliches an sich haben. Daneben stehen praktisches Rechnen, Geometrie und Zeichnen im Vordergrund.

Die feste Schulbank wird möglichst aufgegeben, damit im Klassenzimmer Shakespeare z. B. nicht nur gelesen, sondern auch aufgeführt werden kann; aber die gelesenen Dramen sollen auch im Theater gesehen werden. Geschichte und Geographie sind nur teilweise im Schulzimmer zu lehren, denn London ist ein grosses Laboratorium für Realfachstudien aller Art, und durch die Ortsgeschichte oder Ortssage kann fast in jeder Stadt die lebendige Gegenwart mit der fernen nationalen Vergangenheit verbunden werden. Solche erzieherische Ausflüge bedeuten unter richtiger Leitung einen wertvollen Kontakt mit der Wirklichkeit. Freiluftschulen für blutarme und schwächliche Kinder sind in Aussicht genommen, ebenso zahlreichere Spielplätze und Schulreisen; alles Dinge, die mithelfen sollen, die Erfahrung des Kindes zu bereichern und es zu einem weitherzigen Bürger zu entwickeln.

Zur Schulreform gehört auch notwendig eine Besserstellung der Lehrer, die bis jetzt schlechter bezahlt werden als Grubenarbeiter und Dockarbeiter, die wöchentlich zwischen £ 4 und 6 und mehr beziehen, während ein Lehrer auf dem Lande wenig mehr als £ 3, in London nicht ganz £ 4 bekommt. Da ist es kein Wunder, wenn England die 30,000 Lehrer, deren es bedarf, nicht aufbringen kann, denn fast jeder andere Beruf ist einträglicher. *L. B.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Bern erhielten die venia legendi die HH. Dr. A. Fonio, Langnau (Chirurgie), Dr. E. Lenz, Bern (Arzneilehre), Dr. F. Zetzsche, Berlin (Chemie) und Dr. R. de Saussure, Genf (Geometrie der Bewegung). — In Lausanne erlag Hr. Prof. Dr. S. Epron, Professor der Augenheilkunde, den Folgen einer Operation. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren. — An der Universität Zürich ist seit 1914 die Zahl der ausländischen Studierenden von 43 auf 20,8% der eingeschriebenen Studenten zurückgegangen. Ungewöhnlich gross war letzten Winter die Zahl der Auditoren (648). Als Wohltat erwies sich der im Winter 1918/19 errichtete Studenten-Mittagstisch (Plattengarten), der täglich von etwa 140 Studierenden benützt wurde. Unter einigem Krachen ist letztes Jahr die Organisation der Studentenschaft (grosser und kleiner Studentenrat, Urabstimmung der Gesamtheit) zum Abschluss gekommen. Von den Semesterbeiträgen der Studierenden für allgemeine Auslagen der Studentenschaft fallen 30% an die Korpora-

tionen zur Vertretung bei öffentlichen Anlässen der Universität. Neu geordnet wurde letztes Jahr die Kranken- und Unfallkasse der Studierenden (Semesterbeitrag 5 Fr.). Unter den Schenkungen erwähnt der Erziehungsbericht u. a. etwa 1050 Bände und 2000 Broschüren aus der Bibliothek von Prof. Oechsli, eine völkerkundliche Sammlung (10,000 Fr.) von A.F. Ammann in Renens, 10,000 Fr. von der Aluminium-Gesellschaft Neuhausen zur Förderung physikalischer Forschung, eine Diffusionspumpe (5000 Fr.) von Brown Boveri, eine Sammlung von Meertieren von P. v. Rautenfeld in China und W. Hahn in Würenlos, 20,000 Fr. von der genannten Firma in Neuhausen für den Studentenmittagstisch. Der Hochschulfonds ist auf 720,511 Fr., der Exportfonds auf 297,892 Fr. angewachsen, womit die erste Million überschritten ist; aus dem Ertrag der Werke Gottfried Kellers sind seit 1890 dem Hochschulfonds 325,627 Fr. zugeflossen.

Lehrerwahlen. Burgdorf, Gymnasium: Hr. Em. Bandi von Oberwil-Büren. Bern, Obst- und Gartenbauschule Koppigen, Vorsteher: Hr. A. Erb, Gärtner, Winterthur. Brugg, landwirtschaftl. Schule: Hr. O. Schellenberg in Wädenswil. Hausen, Aarg.: Hr. R. Schenk in Remetschwil; Zezwil: Frl. R. Kohler in Baden. Burgdorf, Sek.-Schule: Frl. Johanna Richener von Signau. Biel, Madretsch, Sek.-Schule: Hr. Fr. Rupp von Hilterfingen. — Mellingen, Bezirksschule: Hr. Dr. Karl Reinacher in Fahrwangen. — Langenthal, kaufm. Fortbildungsschule: Hr. Franz Steffen von Wynigen (mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten, Aufenthalt in England). — Hüttwilen: Hr. O. Sax in Rapperswilen. — Lommis: Hr. J. Billinger, Vikar. — Üsslingen: Hr. H. Vetterli von Wagenhausen.

Appenzell A.-Rh. Bei einer Jungfrau-Bergtour verschied an einem Schlaganfall Hr. Hans Haltinner im Alter von erst 21 Jahren. Von Teufen gebürtig, besuchte der begabte Jüngling das Seminar Schiers. Nach Abschluss der Seminarzeit wirkte er zuerst am Waisenhaus in Herisau, dann in Saien-Urnäsch, grosser Beliebtheit sich erfreuend. Um in Zürich weiteren Studien aus eigenen Mitteln sich widmen zu können, war er vom 1. September 1919 wiederum als interner Lehrer am Waisenhaus in Herisau tätig, acht Tage vor seinem Tode wurde er vom Gemeinderate definitiv gewählt. Ein hochbegabter, strebsamer Jüngling und begeisterter Bergfreund sinkt mit ihm ins Grab. *d. b.*

— Die grosse Gemeinde Heiden hat eine bescheidene Besoldungserhöhung der Lehrer mit 27 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Eine Telephonistin erhält dort mehr als ein Lehrer. Infolgedessen haben sechs jüngere Lehrer ihre Entlassung eingereicht. Kein Lehrer von auswärts wird es wagen an ihre Stelle zu treten: Heiden muss seine Lehrer besser bezahlen. Der Fall wird eiue Probe sein für die Solidarität der Lehrer.

Basel. Die Referendumsfrist für das Gesetz betr. Loslösung des Religionsunterrichts von der Schule ist am 10. Juli unbenützt abgelaufen. Die religiösen Kreise haben sich, wenn auch mit schmerzlichem Bedauern, mit der neuen Stellung der Staatsschule zu diesem Teile der Jugenderziehung abgefunden, erachten es aber als wünschenswert, dass die Befugnisse zwischen der Schule und den den Religionsunterricht übernehmenden Gemeinschaften möglichst scharf umschrieben werden, und stellen deshalb das Begehren nach einem bessern Loslösungsgesetz als das vorliegende in Nr. 23 S. 166 d. Bl. besprochene. Vor allem wird verlangt, dass die Zahl der innerhalb des Schulpensums dem Religionsunterricht zur Verfügung zu stellenden Stunden im Gesetz selber bestimmt werde, und zwar auf wöchentlich zwei, wie sie seinerzeit vom Staate erteilt werden. Sodann soll im Gesetz wie bisher auch auf den kirchlichen Religionsunterricht im 7. und 8. Schuljahr und auf den Konfirmationsunterricht (9. Schuljahr) Rücksicht genommen werden und endlich wird gewünscht, dass die die Einzelheiten des neuen Verhältnisses zwischen Staatsschule und Religionsunterricht festlegende Verordnung im Einvernehmen mit den religiösen Gemeinschaften erlassen werde, wie es das bisherige Gesetz vorschreibt. Diese Forderungen sollen nun, nachdem der Grosse Rat bei der Gesetzesberatung die entsprechenden Anträge abgelehnt hat, in Form einer Initiative geltend gemacht werden, die folgenden Wortlaut hat: § 45 des Schulgesetzes: Die Erteilung des Religionsunterrichts in den Schulen ist Sache der religiösen Gemeinschaften. Die staatlichen Behörden stellen den religiösen Gemeinschaften vom 1. bis zum 9. Schuljahr im Rahmen des normalen Schulpensums wöchentlich zwei Stunden zur Verfügung und überlassen ihnen unentgeltlich die notwendigen Schullokalitäten. Die Einzelheiten werden durch eine Ordnung festgelegt, die im Einvernehmen mit den religiösen Gemeinschaften vom Erziehungsrat erlassen wird und der Genehmigung durch den Regierungsrat unterliegt. Den Lehrkräften an den öffentlichen Schulen ist es gestattet, im Auftrage der religiösen Gemeinschaften Religionsunterricht zu erteilen. Übergangsbestimmungen: Die Erteilung des Religionsunterrichts durch die öffentlichen Schulen wird stufenweise eingestellt, und zwar auf Frühjahr 1921 für die 1. und 2. Klasse der Primarschule, auf Frühjahr 1922 für die 3. und 4. Klasse der Primarschule und auf Frühjahr 1923 für die 1. und 2. Klasse der Mittelschule". Von den „ethischen Gemeinschaften", denen das vom Grossen Rate beschlossene Gesetz dieselben Rechte einräumt wie den religiösen, sagt dieser Vorschlag, für den wohl die erforderliche Zahl von 1000 Unterschriften mit Leichtigkeit zusammengebracht wird, nichts. *E.*

Baselland. Dieser Tage haben die Mitglieder des baselland schaftl. (freiwilligen) Lehrervereins eine Zahlungsaufforderung durch Postcheck im Totalbetrage von 23 Fr. erhalten, nämlich für den Jahresbeitrag des Lehrer- und Fixbesoldetenvereins, für Gratifikationen an den Kantonalvorstand und die mittlerweile obligatorisch gewordene „Schweiz. Lehrerzeitung." Mancher wird bei diesem Totalbetrage, analog den Einzügen der Witwen- und Waisenkasse, quartalweise Entrichtung gewünscht haben. Der bitterste und zugleich grösste aller vier Posten aber ist für den bisherigen Abonnenten des Aargauer Schulblattes, der Schweizerschule oder des Ev. Schulblatt. jedenfalls derjenige für ein obligatorisches Lehrerblatt. Mit Freuden leistete gewiss jeder den Jahresbeitrag an den Lehrerverein, sowie die Gratifikation an den um die Sache desselben verdienten Kantonalvorstand. Durch Majoritätsbeschluss sind nun aber rechtlich denkende Minderheiten leider zu einem teuren und ihrer schulpolitischen und pädagogischen Auffassung obendrein entgegenstehenden „Vereinsanzeiger" verknurrt worden. Für diese Minderheiten gilt es nun einen materiellen und geistigen Widerstand zu überwinden und so ein doppeltes Opfer an die Gesamtheit zu bringen. Das bekundeten rechtzeitig die Eingaben zweier Richtungen im Lehrerverein; das gaben auch deren Sprecher in der Diskussion kund; das bezeugte bei der Abstimmung die ein Obligatorium ablehnende Minderheit; das erfuhr schliesslich noch der getreue Kantonalkassier an den Zahlungsverweigerungen des aufgezwungenen Blattes; darauf deuten endlich seine Drohungen auf Betreibung der „Fehlbaren". Kein Wunder aber. Jeder Zwang erzeugt eben früher oder später Gegenwirkungen. Eine starke Minderheit ist dadurch majorisiert, derselben ein bestimmtes Blatt aufoktroiert, mehrere Richtungen sind geistig vergewaltigt und die bisherige Vereinssolidarität in ein bestimmtes Lehrerblatt verzwängt worden. Jedes Widerstreben wird nun mit Betreibung oder Ausschluss bedroht; mag einer den übrigen Gewissensverpflichtungen gegenüber dem Lehrerverein seit Jahren nachgekommen sein oder nicht; tut nichts; ein obligatorisches Blatt bricht den Stab über ihn. — Nicht Unrecht hatte deshalb jene Richtung in der Lehrerversammlung, welche für einen freiwilligen Lehrerverein die vier bisherigen, freigestellten Blätter mit Zuwendung der (durchgeschlagenen) Korrespondenzen des Kantonalvorstandes befürwortete. Schliesslich wäre man ja auch noch für ein Pflichtabonnement auf ein Schulhaus zu haben, wobei der Kantonalkassier den Treffer so berechnen könnte, dass auch für den einzigen Lehrer eines Dorfes keine zu grosse Mehrbelastung erwüchse. So bestände denn ein Obligatorium, jedoch mit gemildertem Zwang für den Einzelnen. Sollte aber der Kantonalvorstand dennoch rigoros für den Zeitungs-

paragraphen und gegen die Minderheiten vorgehen, so möchten wir doch die vor Vergewaltigung Stehenden auf Seite 2 der neuen Statuten aufmerksam machen, was in der geschäftigen Eile der letzten Behandlung manchem entgangen sein mag: „Die Aufnahme in den Verein geschieht nach Unterzeichnung der Statuten durch den Kantonalvorstand.“ Der Kantonalpräsident schlug in seinem letzten Eröffnungswort unserer Versammlung den Ton der Einheit an: „Eine basellandschaftl. Lehrerschaft, eine schweizer. Lehrerschaft, eine schweizer. Lehrerzeitung!“ Gegen diesen an sich schönen, frommen Wunsch sprechen aber leider die Realitäten. Das hat bereits die nachfolgende Diskussion gezeigt. Man müsste denn heutzutage auch sagen können: Eine Lehrerschaft, eine Weltanschauung; eine Lehrerschaft, ein Erziehungssystem; eine Lehrerschaft, ein Schulsystem; eine Lehrerschaft, eine Schulpolitik; eine Lehrerschaft, ein Schulvogt; eine Lehrerschaft, eine Gewerkschaft. Vielleicht ja, wenn es nach der überlebten, neutralen Anschauung ginge. — Die Mehrheit der etwas lückenhaft besuchten Vereinsversammlung hat nun zwar gesprochen. Aber „die Wahrheit zählet nicht nach Stimmen“ und die freie Selbstbestimmung geht ihren Weg, nicht den Weg des Lavierens, Kompromisselns, sondern den der entschiedenen Ausprägung, der Grundsätzlichkeit. — Dies die freie Meinungsäusserung im Sprechsaal eines Lehrerblattes im Sinne der Parität. *S.* in A.

Bern. Die Erziehungsdirektion empfiehlt die Veranstaltung von Elternabenden. — Den Fähigkeitsausweis als Sekundarlehrer erwarben a) in sprachlich-geschichtl. Richtung: Armin Barben von Spiez; Emil Bünzli von Uster; E. Burckhardt von Schwarzhäusern; F. Feiz von Räzüns; Maria Leuger von Basel; Peter Schlunegger von Grindelwald; Fritz Huber von Horgen; Marg. Ramseyer von Rüdtligen; b) in math.-naturw. Richtung: Friedr. Lanz von Rohrbach; Fr. Übersax von Thorigen; Cäs. Ruche von Mitlödi und Fritz Tschudi von Schwanden.

Thurgau. (Einges.) Wir stehen in den Sommerferien. Der Landmann bringt die Früchte des Jahres unter Dach und Fach. Sie fallen gut und reichlich aus; aber ein unheimlicher Feind zieht gegenwärtig durch die Lande, die Viehseuche. In erschreckender Weise mehren sich die Seuchenfälle von Tag zu Tag. Nicht nur der Bauer hat darunter zu leiden; auch die Schule wird in Mitleidenschaft gezogen. An vielen Orten wurde der Schulunterricht eingestellt. Die Besoldungserhöhungen, die so bitter notwendig wären und in zahlreichen Gemeinden vorbereitet waren, sind beinahe zum Stillstand gekommen. Viele Kollegen müssen mit 2500—3000 Fr. vorlieb nehmen und das in einer Zeit, wo alle Produkte beinahe im Preise steigen. Das Brot hat aufgeschlagen, und die Milch soll bald nachfolgen. Ein grosser Teil der thurgauischen Lehrer befindet sich heute in einer bedrückenden Notlage. Zwar haben wir ein neues Besoldungsgesetz, aber mit veralteten Ansätzen. Denn 2500 Fr. Besoldungsminimum wäre vor 20 Jahren eher am Platze gewesen als jetzt. Wer heutzutage mit 2500 Fr. eine Familie ehrlich und anständig durchschlagen kann, der ist ein Künstler. Es ist deshalb begreiflich, dass die Unzufriedenheit stetig wächst und dass die thurgauische Lehrerschaft Mittel und Wege, sucht um ihre finanzielle Lage zu verbessern. Ein Radikalmittel, das am schnellsten zum Ziele führen würde, wäre ein neues, zeitgemässes Besoldungsgesetz mit einem Besoldungsminimum von mindestens 4500 Fr. und einer entsprechenden Erhöhung der Dienstalterzulagen. Wenn der Grosse Rat keine Schritte unternimmt zur Einführung eines neuen Besoldungsgesetzes, dann wird eben der „Stupf“ von der Lehrerschaft kommen müssen. Rasche und wirksame Hülfe ist dringend nötig. Es sei an dieser Stelle noch ein anderer wunder Punkt erwähnt. Durch Zufall bekam Schreiber dieser Zeilen Kunde davon, dass man zuständigen Orts bemüht sei, Lehrer zu importieren, die wohl in Thurgaus Gefilden aufgewachsen, die aber noch kein entsprechendes Lehrpatent besitzen und das in einem Augenblicke, wo im Thurgau kein Mangel an Lehrkräften herrscht. Wiewohl wir den „heimatlichen Zug“ zu würdigen wissen, müssen wir doch mit aller Entschiedenheit die Taktik zurückweisen, die darauf ausgeht, bei Gelegenheit „passende“ Lehrkräfte zu importieren, um dadurch die Besoldungen herunterzudrücken. Solange die „Grenzpfähle“ zwischen den Kantonen nicht verschwinden, wollen wir auch nicht die „Ablagestelle“ anderer Kantone sein. Die thurgauische Lehrerschaft hat also allen Grund, in verschiedener Hinsicht auf der Hut zu sein. *b. h.*

Vaud. Je voudrais vous exposer aujourd'hui les grandes lignes de la *réorganisation de l'École normale des jeunes filles,* telle qu'elle a été votée par le Grand Conseil dans sa dernière session. On a en premier lieu revisé l'art. 67 de la loi sur l'instruction publique secondaire en ce sens qu'*une quatrième année d'études* a été ajoutée à la division des jeunes filles. Celles-ci parcouraient jusqu'ici en trois ans presque le même programme que les garçons mettent 4 ans à accomplir. Diminuer le programme n'était pas possible, car il y a un minimum de connaissances qu'une institutrice doit posséder. Le seul remède était donc de le répartir sur 4 ans. Les jeunes filles admises cette année seront les premières à bénéficier du nouveau régime.

Avec la nouvelle répartition du programme, il restera cependant disponible un certain nombre d'heures. Il faut les utiliser en partie. On le fera de la manière suivante: 1° en introduisant l'*enseignement de la musique instrumentale,* prévu au programme, mais pas encore organisé par suite du manque d'heures. Jusqu'ici les garçons seuls reçoivent des leçons de violon. Dorénavant, les institutrices pourront aussi enseigner le chant au moyen d'un instrument de musique; 2° par la création de l'*enseignement ménager*, dont la nécessité est de plus en plus évidente et dont les conditions nouvelles de la vie affirment toujours plus la nécessité. Qui sera mieux qualifié pour donner cet enseignement que l'institutrice, avec sa culture générale, sa préparation pédagogique et son autorité morale? Comment la préparer à cette nouvelle activité? Toutes les élèves de la 3e année d'études recevront l'enseignement ménager; elles travailleront à la cuisine, à la buanderie, au repassage, au jardin afin d'acquérir les connaissances pratiques, tandis que les notions théoriques leur seront données dans les leçons d'économie domestique, de chimie et d'hygiène. Dans la (nouvelle) 4e année d'études, celles parmi les élèves qui auraient vraiment du goût pour l'enseignement ménager compléteront leur préparation et pourront passer un examen spécial. Notre canton possède déja un brevet d'Etat pour l'enseignement ménager; mais aucune école officielle n'y prépare. Cette lacune sera ainsi comblée et nos futures maîtresses ménagères ne seront plus obligées de se préparer dans un autre canton; 3° en permettant aux futures institutrices primaires de s'initier aux méthodes de l'enseignement froebelien afin de faciliter le raccordement entre l'école enfantine et le degré inférieur de l'école primaire. La 4e année d'études leur permettra de se rendre quelquefois dans l'une des classes enfantines d'application; 4° en les initiant, par des stages prolongées dans la classe d'application pour enfants arriérés et anormaux, aux méthodes employées dans ces classes, méthodes qui sont aussi intéressantes pour le développement des enfants bien doués et que tous les instituteurs et toutes les institutrices devraient connaître. La nouvelle quatrième classe permettra donc de réaliser de nombreux progrès dans la préparation des institutrices. Les programmes étant avant tout d'ordre pratique ne surchargeraient pas les programmes d'ordre théorique. Quant à la crainte d'un recrutement insuffisant elle ne paraît pas fondée, surtout si l'on tient compte du fait que les traitements seront augmentés à partir de l'année prochaine. L'âge d'admission, fixé actuellement à 16 ans, pourra être de 15 ans pour les élèves venant d'une commune qui libère ses écoliers déjà à 15 ans.

Un autre point revisé est l'art. 70 de la loi déjà cité, modifié dans ce sens que la section des maîtresses enfantines comprend maintenant *deux classes d'une année chacune,* au lieu de seulement une classe. L'expérience a en effet montré qu'une seule année d'études ne suffit pas pour préparer convenablement des maîtresses d'écoles enfantines. Vu l'importance de leur enseignement pour la carrière scolaire des élèves elles doivent connaître mieux qu'aujourd'hui la psychologie de l'enfant et posséder une culture générale

plus étendue, de même qu'elles devront être initiées plus complètement à la connaissance et à la pratique des méthodes d'éducation de la première enfance. Afin que leur préparation pratique soit plus approfondie, la loi a créé, par la revision de l'art. 63, une *classe d'application semi-enfantine* comprenant des enfants de 7—8 ans. C'est là qu'iraient aussi faire des stages les élèves de la 4e année dont il a été question plus haut. L'âge d'admission des élèves de la section frœbelienne a été réduit de 17 à 16 ans, ce qui leur permettra de gagner leur vie, après comme auparavent, dès l'âge de 18 ans.

Par la réorganisation sera enfin créée une *classe d'application destinée à recevoir des enfants arriérés et anormaux.* Notre canton possède déjà quelques-unes de ces classes, qui se sont toutes montrées d'une grande utilité. On mettra ainsi en pratique la loi du 18 mai 1911 sur l'enseignement destiné aux enfants arriérés et les institutrices pourront, par un stage prolongé, obtenir un brevet spécial pour l'enseignement dans les classes spéciales d'anormaux, comme d'autres l'obtiendront pour l'enseignement ménager. Un stage des futurs instituteurs et des futures institutrices dans cette nouvelle classe sera d'autant plus indiqué que les moyens d'enseignement ont été considérablement perfectionnés et qu'ils sont d'une utilité incontestable pour l'éducation des enfants normaux. Quant aux deux nouvelles classes d'application, la semi-enfantine et celle destinée aux arriérés, elles seront organisées comme celles qui existent déjà, avec le concours de la ville de Lausanne. Il y a dans le bâtiment actuel de l'Ecole normale assez de place pour les locaux qu'exigeront les innovations votées. La dépense nouvelle sera, y compris les aménagements et installations, d'environ 40,000 frs.

Dorénavant, l'Ecole normale d'institutrices comprendra donc une section de plus soit celle destinée aux maîtresses d'enseignement ménager. Et aux brevets qu'elle décerne actuellement viendront s'ajouter celui pour l'enseignement dans les classes spéciales destinées aux arriérés ou aux anormaux et celui pour l'enseignement ménager. Les élèves de 4e année qui ne voudraient pas se consacrer spécialement à l'un de ces deux enseignements pourront se vouer à telle branche de leur choix et obtenir une mention spéciale dans leur brevet, ou donner enfin tout leur temps à l'une de leurs branches faibles ou à leur culture générale. *y.*

Zürich. Die Kantonsschule hatte Ende des letzten Schuljahres in Zürich im Gymnasium 655, in der Industrieschule 280, in der Handelsschule 387 Schüler, in Winterthur im Gymnasium 221, in der Industrieschule 100 Schüler. Die Winterausmärsche wurden fallen gelassen und dafür die zweite Turnstunde wieder aufgenommen; an Stelle des bewaffneten Vorunterrichts trat ein erweiterter Turnunterricht (4 bis 5 Nachmittage für Spiel und Sport), dem aber ein Bundesbeitrag entgeht. Von der Selbstregierung der Schüler, die vor einigen Jahren aufgenommen worden ist, berichtet nur noch die Handelsschule: die Mitwirkung der Schüler an der Pausenordnung ist aufrecht erhalten; zwei Vertrauensmänner jeder Klasse und der Schülerausschuss der gesamten Schülerschaft leiten Wünsche und Beschwerden der Schüler an die Lehrer weiter; bei Schulanlässen wirken die Schüler mit. Der Übergang der höhern Schulen von Winterthur an den Kanton (Mai 1919) erfolgte ohne weitere Änderung der Organisation. Innere Angelegenheiten und die Umgestaltung der Mittelschule (Anträge Dr. Barth) beschäftigten die Lehrkörper mehr als gewöhnlich; der Konvent des Gymnasiums kam zu 10 Gesamt- und zu 14 bzw. 17 getrennten Sitzungen zusammen, der Lehrerkonvent der Industrieschule hatte 29, der der Handelsschule 22 Sitzungen, und noch ist kein Ziel zu sehen. Fast ebenso oft trat der Lehrerkonvent des Seminars in Küsnacht zusammen (20 Sitzungen). Unter den 106 Schülern (drei einfache und eine Doppelklasse) waren 6 Mädchen. Die Lehrer (17) des Seminars sind zum Teil an der Kantonsschule oder der Universität beschäftigt. Dass 30 bzw. 38 Schüler „Italienisch" (fakult.) lernen (Englisch 8 bzw. 16) wird selbst Pro Ticino erfreuen, und an dem Orchester von 30 Mann, je der dritte Schüler gehört zu den „fortgeschrittensten", hätte Vater Höhn (Riesbach), der vor Jahren das Orchester angeregt hat (Kapitel Zürich), seine Freude. Am Technikum in Winterthur soll das Französische nach dem Vorschlag des Konventes obligatorisches Fach werden. Von den 684 Schülern stammt die starke Hälfte aus dem Kanton, nahezu ebenso viele (47%) aus der übrigen Schweiz, und Ausländer sind noch 16 (2,34%).

Sprechsaal. 13. Mehr Wohltätigkeit für die Schweiz! In Nr. 31 und 32 der S. L. Z. wurde ausgeführt, wie unsere wohltätigen Anstalten gegenwärtig schwierige Zeiten durchmachen, dass viele ihre Reserven erschöpft und den Betrieb einschränken müssten, ja geradezu vor dem Ruin stünden. Und warum dies? Nicht nur wegen des durch den Krieg gewaltig verteuerten Betriebes, sondern wesentlich deshalb, weil die Spenden aus der Bevölkerung geringer wurden.

Der Hauptgrund dieser betrübenden Erscheinung liegt darin, dass ein grosser Teil der früher unsern Anstalten zugewendeten Mittel nun nach dem Auslande abfliesst. Eine grosszügig angelegte Reklame in den Zeitungen sorgte dafür, dass wir in der Schweiz von dem Elend in den kriegführenden Staaten fortwährend unterrichtet wurden. Aus den verschiedenen Ländern kamen Einladungen zu uns, die dortigen Zustände an Ort und Stelle zu studieren, und es wurden dann förmliche Paraden abgehalten, um die Mildtätigkeit der schweizerischen Abgesandten anzufeuern. Durch gewaltige Zahlen, die in allen Zeitungen veröffentlicht wurden, suchte man stetsfort Aufsehen zu erregen. Wie wenig oft diese Zahlen sagen, sei nur an einem Beispiel nachgewiesen. So wurde jüngst gemeldet, in Deutschland gebe es über 200,000 tuberkulöse und skrophulöse Kinder. Die Schweiz hat den 18. Teil der Einwohner Deutschlands. Wird nun jemand zu behaupten wagen, wir hätten weniger als 11,000 tuberkulöse und skrophulöse Kinder bei uns? Wenn wir es darauf anlegten, ausländischen Besuchern mit unserem Kinderelend zu imponieren, so würde die Gelegenheit nicht fehlen.

Noch eins: In Amerika und Europa wird für die kriegführenden Länder gesammelt; aber kein Land — und fast alle sind weit reicher als wir — hat nur annähernd soviel geleistet. Wie wäre es nun, wenn wir erklärten: Wir haben genug für das Ausland getan; es ist dringend nötig, dass wir endlich einmal unserer eigenen Armen und Elenden gedenken. Was würde man von einem Familienvater sagen, der seine eigenen Kinder vernachlässigt, dafür aber andere aufnimmt? Mir scheint, das Schweizervolk gleiche gegenwärtig nur allzusehr einem solchen Oberhaupt. *O. Z., Z.*

Totentafel. Zum zweitenmal in diesem Jahre verliert Beringen einen treuen Diener der Schule. Hr. Joh. Schwyn, der Vater unseres Kollegen Ernst Schwyn an der Knabenrealschule Schaffhausen, ist nach schwerem Leiden, das er in grosser Geduld getragen, 64jährig und nach 43jährigem redlichen Schuldienst in Littenheid gestorben. Dort hat er sich in liebevoller Pflege der beiden Anstaltsleiter, seines ältesten und jüngsten Sohnes, Erholung gesucht. Er fand sie scheinbar; aber von einem zweiten Aufenthalte bei seinen Söhnen kehrte er nicht wieder heim. Seine pädagogische Laufbahn begann Freund Schwyn in Dörflingen, um nach kurzer Tätigkeit in seine Heimatgemeinde zu übersiedeln. In den ersten Jahren wirkte er hier neben seinem Vater. Sobald die Stelle an der vierten Klasse frei wurde, rückte Kollege Schwyn an die oberste Elementarklasse vor. Da war er an seinem Posten. Das Hauptziel seiner Berufsarbeit war die Vorbereitung der Schüler für das Leben. Das Mittel zu diesem Zwecke war ein freier praktischer Unterricht. Irdische Sorgen und Leiden sind dem verstorbenen Kollegen nicht erspart geblieben; aber auch die Freuden nicht. Sein grösstes Glück war, dass einer seiner drei Söhne sich dem Lehramte widmete und somit seine und seines Vaters Arbeit auf dem Felde der Jugenderziehung fortsetzt, und dass er die beiden andern Söhne im Dienste der Nächstenliebe und edlen Fürsorge wusste. Dieses Gefühl milderte ihm den Schmerz. Schlummre sanft! *Wl.*

Erholungs- und Wanderstationen. Ausweiskarten bei Frl. Klara Walt in Tal und Pestalozzianum, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— *Schulbauten. Wuppenau:* Neubau mit drei Lehrsälen und Lehrerwohnung. Voranschlag 100,000 Fr. *Steckborn:* Badeinrichtung im Schulhaus; 17,500 Fr.

Rücktritte. Hr. *J. Jucker* in Fägschwil (and. Beruf). — Hr. Dekan *Fink* als kath. Religionslehrer am Seminar Kreuzlingen. — Hr. *C. Ammann* in Gündelhard, nach 50 Dienstjahren.

— Die diesjährige *Ferienwanderfahrt* (280 km.), die der schweiz. Radfahrerbund für die Jungen veranstaltete, wurde von Hrn. M. Dürst in Glarus geleitet.

— Ein Einsender (J. W.) lobt die kräftigende Wirkung eines Aufenthalts im *Ottenleuebad* (Kt. Bern), das er warm empfiehlt.

— Der Verlag *Gust. Fischer* in Jena stellt uns den reichhaltigen Katalog psychologischer Werke zu, die er veröffentlicht hat. Wir halten ihn den Lesern zur Verfügung im Pestalozzianum.

— Der Jahresbericht der Kantonsschule *Luzern* weist einen Schülerbestand nach von 548 Schülern: Real- und Handelsschule 360, Gymnasium 170, Lyzeum 18, dazu noch 47 Teilnehmer der Fortbildungskurse für technisches Zeichnen. Nach dem neuen Lehrplan der Handelsschule erlangen deren Schüler Zutritt bei den juristischen und philosophischen Fakultäten. Nicht allseitig befriedigend ist das Urteil über den neu eingeführten freien Samstag Nachmittag. Manche schöne Schenkung ging der Anstalt zu; u. a. 1000 Fr. von Dr. Waldispühl (Stipendien- und Reisefonds). Beigegeben sind dem Bericht Lebensgang und Bildnis von Ständerat J. Düring und Prof. J. Wassmer.

— Nach dem *Dänischen* Schulgesetz sind die Lehrpläne alle zehn Jahre einer Prüfung zu unterziehen, was eine frühere Neuordnung nicht hindert.

— Der preussische Unterrichts-Minister veröffentlichte jüngst einen Erlass über die *Züchtigung* in der Schule. Die Regierung zu Königsberg fand der Weisheit Schluss, indem sie verordnete, jeder im Amt stehende oder neu eintretende Lehrer habe von dem Erlass Abschrift zu nehmen.... Wirkt sich der alte oder der neue Schulgeist so aus?

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Chur Gasthaus z. Gansplatz
Altbekanntes bürgerliches Haus.
Mittagessen von Fr. 3.20 an. Restauration zu jeder Tageszeit. Zimmer à Fr. 2.50 pro Bett. Anerkannt Ia Veltlinerweine.
630 **Alb. Durisch,** Besitzer.

Weibl. Gewerbe- u. Handelsschule
— LUGANO —
Haushaltungsschule. Kurse für Weissnäherei, Damenschneiderei. Zeichnen. Sprachen. 3jähriger Handelskurs. — **Schulbeginn am 15. September.** 675 **Die Direktion.**

Hotel Restaurant Löwengarten Luzern
direkt b. **Löwendenkmal** Tel. 3.39
Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften.
619 **J. Treutel.**

Hotel Flora, Meiringen
1 Min. v. Bahnhof. Gut empfohlenes Haus.
Angenehme Lokale für Schulen und Vereine, grosser Garten und Terrasse. Mässige Preise.
Fuhrer, Besitzer. 551

Hotel „SPEER", Rapperswil
Gut bürgerliches Haus mit grossem schattigem Garten für Schulen und Vereine speziell empfohlen.
496 **E. Meier-Sprüngli.**

Drahtseilbahn Ragaz-Wartenstein
Grossartiges Panorama. Bequemster Weg über die interessante Naturbrücke zur Taminaschlucht.
Pension Wartenstein.
Grosser schattiger Garten. 544

„Drahtschmidli" Zürich
Schönster Biergarten Zürichs, ruhig gelegen
direkt an der Limmat, hinter dem Hauptbahnhof und Landesmuseum
TELEPHON 4016
den Herren Lehrern für Schul- und Gesellschafts-Ausflüge bestens empfohlen. **Vorzügliche Küche.** — **Spezialität: Fische.** — **Reale Weine**
Aufmerksame Bedienung. 541 **Familie Muffler-Gün te**

Gottfried Kellers Werke
Fünf schöne Bände Gross-Oktav in Leinwand gebunden, **zu verkaufen. Fr. 30. —.**
Offerten unter Chiffre **R 5104 Q** an die **Publicitas A.-G. Laufen** (Bern). 722

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Gesucht.
Sekundarlehrer sprachl. - hist. Richtung als Vertreter für sofort bis Ende November.
Offerten unter Chiffre L 727 Z an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.**

Wie verbessere ich meine Schrift? 713
Prosp. A. kostenlos durch
Frei-Scherz, Vorsteher, Luzern I.

Ia Qual. Thurg. Obstsäfte
(Äpfel - Birnen - Gemischt)
in Leihfass von 100 L. an
empfiehlt angelegentlich 106
Mosterei Oberaach (Thurg.)

Photo-Occasion
Neu eingetroffen:
100 Klappkameras
mit extra lichtstark. Objektiven, Doppel-Anast. 5,5: 9/12 und 10/15, ab Fr 105.-. Dopp.-Auszug. Sämtliche Photoartikel zu billigsten Valutapreisen.
Illustr. Katalog gratis u. franko.
Photo-Bischof,
Photo-Versand, Rindermarkt 26, **Zürich I.** 715

Werkzeuge & Bedarfsartikel
für
Buchbindereien, Lederwaren, Werkstätten
Modellier- u. Stukkateur-Werkzeuge
Werkzeuge für Handfertigkeits-Unterricht
Laubsäge- & Holzschnittarbeiten
Otto Zaugg
Spezialwerkzeuggeschäft
Kramgasse 78 **Bern**
beim Zytglogge 203

Bei uns erschien:
Die Dichterschwestern
Regula Keller und Betsy Meyer
von
Dr. **Hedwig Bleuler-Waser.**
Mit 1 Porträt.
Preis Fr. 3.50.
Diese Einzelstudie will dazu beitragen, ein Schimmerchen des Lichtes, das auf unsern Dichtern ruht, auch zu den bescheidenen Gestalten ihrer Schwestern hinübergleiten zu lassen.
Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Neueste Eingänge in
Krawattenstoff-Resten 234
S. Emde, Waaggasse 7
(beim Paradeplatz) **Zürich.**

An die tit. Lehrerschaft
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.
Höchste Provision 221
Katalog gratis
Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Obstwein
und 330
Obsttrester-Branntwein
garantiert reell, liefert stets zu billigsten Preisen
Freiämter Mosterei-Genossenschaft Muri (Aargau).

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. **Zürich.** Z. 68. 186

Die Helden von Marignano
oder: **Die Reisläufer.** Vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Preis Fr. 2.50. Theaterkatalog gratis. 704
Verlag J. Wirz, Wetzikon.

Zeichnungs-Atelier
erstellt wirkungsvolle Entwürfe für
Zeitungs-Annoncen.
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1.
Bahnhofstr. 61
und Filialen.
★

Die Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten 81

MODELLIERTON

in ca. 4,5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 9 cm. messenden, in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

Qualität A gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu **Fr. 1.—**
Qualität B fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu **Fr. 1.70.**
Qualität R fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu **Fr. 2.60**
exklusive Packung.

„ZÜRICH"
Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft Zürich

Vergünstigungen
gemäss Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluss von 79

Unfall-Versicherungen.

Nähere Auskunft kostenlos durch die
General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2
oder die General- und Hauptvertretungen

Aarau: E. Hoffmann & Sohn. **Basel:** R. Knöpfli, Steinerberg 5. **Bern:** H. & M. Keller, Gebäude der Eidgen. Bank. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstrasse 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** Oberst K. Frey. **Solothurn:** W. Marti. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, Bankstrasse 5; **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

SCHWEIZERISCHE
REFORM SCHULE
RORSCHACH
INTERNAT · vorm. Inst. Heller-Wiget · EXTERNAT
Primarschule · Sekundarschule · Moderne Sprachen
POLY-, MATURITÄTS- & HANDELS-Vorbereitung
Prächtige Lage am See. Sport.
680

Der Schaptrograph

*ist immer noch der beste und billigste Vervielfältiger für Vereins-Zirkulare, **Musiknoten,** Programme etc. in Auflagen bis zu 100 Stück. Seit Nov. 1919 grosser Preisabschlag. Verlangen Sie Prospekt und Abzugsproben von den Alleinfabrikanten* 299

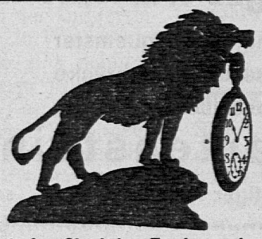
RUD. FÜRRER SÖHNE
ZÜRICH MÜNSTERHOF 13

1425 Meter über Meer.
Schimberg Bad
Bahnstation Entlebuch.
Stärkste Natriumschwefelquelle der Schweiz.
O. Enzmann, Besitzer. 594

Halter 722	**Fr. 1.20**
Schreibfedern	
111 E. F. oder F.	Fr. 2.75
Rundschrift	„ 5.—
0100, 0101	„ 4.—
727	„ 4.—
727 E. F.	„ 4.25
G. Mitchell	„ 5.—
Pestalozzi	„ 4.25
Perry 1727	„ 4.—
„ 7071	„ 4.50
Fixatif, 1 Ltr.	„ 7.50
„ 1/2 „	„ 4.25
Pelikan-Farben, feste	
Kl. Sorte, per St.	Fr. —.55
Etuis à 10 St.	„ 5.—

E. Baur 621
Augustinergasse 25 **Zürich**

Sek.-Lehrer
sprachl. Richtung, Ia Refer., sucht Stelle an Institut oder Privat.
Offerten sub Chiffre L 723 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

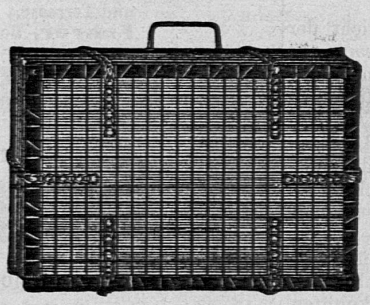


Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen
Pracht-Katalog
gratis und franko.
Schöne Auswahl in Bijouteriewaren.
Regulateuren und Wecker.
Direkter Verkauf an Private.
Uhrenfabrik „MYR"
(Heinrich Maire) 638
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Dirigenten
von Männer- und Gem.-Chören
empfehle folgende 724
Bettags-Lieder:
„Lieb' Vaterland nur dir!" f. M. u. G. Ch.
„Schweizergebet" „ „ „ „ „
„Vaterland, Gott schütze dich!" f. M.-Ch.
„Feierliche Sabbatklänge" „ G.-Ch.
„Schweizervolk, versteh es recht" „ „ „
Ansichtssendungen kostenlos!
H. Wettstein-Matter, Thalwil.

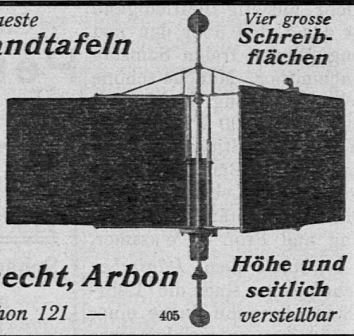
ERNST BIRCHER
BUCH & KUNSTHANDLUNG, ANTIQUARIAT
BERN
BUBENBERGPLATZ — ECKE SCHWANENGASSE

Soeben erschien:
Heinrich Kutter
Gehe hin zur Ameise
Anleitung zur selbständigen Ameisenforschung.
Mit 68 Abbildungen.
∴ ∴ **Preis Fr. 5.—** ∴ ∴ 720



Gitter-Pflanzenpressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 7.50 bezogen werden. — Grösse: 46/31 1/2 cm.
Presspapier
in entsprechender Grösse kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden. 68

Neueste
Schulwandtafeln
Vier grosse Schreibflächen
Pat. 37133
Fabrikat
unübertroffen
Prima
Referenzen



L. Weydknecht, Arbon
— Telephon 121 — 405
Höhe und seitlich verstellbar

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 26